

Pestwelle von 1365 oder 1366 hatte dann neue und diesmal nachhaltigere Rückschläge im Gefolge. 1375 erreichten die Getreideeinnahmen einen absoluten Tiefpunkt – vielleicht hat in diesem Jahr bereits die vierte Epidemie das Einbringen der Ernte behindert. Immer noch schlecht genug ist das Ergebnis von 1380, und im nächsten Jahr sanken die Geldeinnahmen fast ins Bodenlose. Aber dann setzte in den 90er Jahren eine – wenn man so sagen darf – Stabilisierung auf niedrigem Niveau ein. Am Ende des Jahrhunderts liegen die Einkünfte wenigstens wieder etwas über der Hälfte des Solls von ca. 1340 und erreichen im Durchschnitt das Ergebnis des Katastrophenjahrs 1316.

Außerdem muß man bei der Beurteilung der Geldeinnahmen von 1394–1399 berücksichtigen, daß ein gewisser Teil der Kapitelsgüter der Verwaltung des Vizedominus zu dieser Zeit entzogen war. Die Einkünfte aus dem Hühnerbruch, aus Lemm, Semmenstedt, Timmern, Börßum, Lesse, Hoheneggelsen, Reppner, Salzdahlum, Atzum und z. T. auch aus Ahlum und Lehdorf waren den *officiales* und den Vikaren überlassen worden. Legt man das Verzeichnis von 1320 und das Register von ca. 1340 zugrunde, so kann man das Einnahmen s o l l aus diesen Orten auf ca. 13 tal veranschlagen. (Genau läßt sich das Soll nicht errechnen, weil die Zahlen von 1320 und ca. 1340 nicht völlig übereinstimmen und, was die Vikare aus Ahlum bezogen haben, bloß ungefähr geschätzt werden kann.) Sicher haben die genannten Güter am Ende des 14. Jahrhunderts in Wirklichkeit sehr viel weniger als 13 tal erbracht. Doch selbst wenn die jährliche Ist-Summe hier nur halb so groß gewesen sein sollte, also im Durchschnitt 6½ tal, und wenn man sie nun zu den Geldzinseinnahmen des Vizedominus hinzurechnete, so würden diese in jedem Fall über den Stand von 1316 und z. T. sogar erheblich darüber steigen. Vor allem ergibt sich dann, daß sich die Wirtschaftslage um 1400 – wenigstens verglichen mit dem Tief der 70er und zu Beginn der 80er Jahre – recht bedeutsam verbessert hat.

Das Bemerkenswerteste an dieser ganzen Entwicklung ist wohl die Tatsache, daß der Schwarze Tod von 1350 nicht auf einen Schlag die Landwirtschaft oder genauer gesagt: die grundherrlichen Einkünfte ruiniert hat, sondern daß es dazu einer oder gar zweier weiterer Pestwellen bedurft hat. Das entspricht den Feststellungen, die man in England getroffen hat, allerdings nicht ohne auf Widerspruch zu stoßen¹⁵⁹. Will man erklären,

¹⁵⁹) M. M. Postan, *Essays on Medieval Agriculture and General Problems of the Medieval Economy* (1973) S. 186 ff., bes. 208 ff.; A. E. Levee – A. Ballard,